JUBELREDE ÜBER DEN GEIST DER STAATSWIRTHSCHAFT GEHALTEN DEN 7TEN NOVEMBER 1786, ALS DIE UNIVERSITÄT ZU HEIDELBERG IHR...

Johann Heinrich Jung

Digitized by Google

Digitized by Google

KW 80/C 28
1

Jubelrede

über den

Geist der Staatswirthschaft

gehalten

den 7ten November 1786,

als die

Universität zu Heidelberg

ihr viertes Jubiläum feierte

von

Johann Heinrich Jung

der Weltweisheit und Arzneikunde Doktor, Churfürstlicher Hofrath, öffentlicher ordentlicher Professor der Forst- und Landwirthschaft, Vieh-Arzneikunde, der Fabricken- und Handlungswissenschaft auf der Staatswirthschafts hohen Schule zu Heidelberg; der Churpfälzischen physikalisch-ökonomischen und der Churfürstlichen teutschen Gesellschaft ordentliches Mitglied.

Mannheim,

in der neuen Hof- und akademischen Buchhandlung.

1787.

Königliche Bibliothek in Hannover.

Digitized by Google

AD

BIBLIOTHECAM

PRINCIPALEM

ARAVSIO-NASSAVIENSEM

DILLENBVRGICAM.

Digitized by Google

Ueber den

Geist der Staatswirthschaft.

Die Sonne des hundertjährigen Tages naht dem Ocean der Ewigkeit. — Der Allherrscher hat fast wiedrum ein Tagewerk vollendet. — Er erfüllt sein hohes Orakel: am Abend wirds licht werden! und unsre erhabene Mutter Ruperta sizt mit verjüngter Kraft im Cirkel ihrer Söhne, Pflegkinder, Gönner und Freunde — ihr Alter ist wie ihre Jugend!! Der grose goldne Zeiger an ihres Tempels Zinnen hat nun viermal seinen weiten Kreis durchlaufen, und sie freut sich im Jubel des kommenden Tages. Ihr und unser fürstlicher Vatter ruht im Schoose des Friedens, und Sein silber-lockigtes Haupt umglänzt Apolls Stralenkrone, die Er sich um die Pfälzer Musen rühmlich erworben hat — Er lächelt uns Gnade zu, und durch Seine fürstliche Milde können wir unserer grosen Erzeugerin hohes

Fest feierlich begehen — feierlich in mancher Rücksicht!!! —:

In vorigen Zeiten waltete die Intoleranz mit verbundenen Augen, und mit der Fackel in der Hand zwischen unsern Lehrstühlen — Brüder tobten gegen Brüder in eigenen Eingeweiden! — aber nun ließ sich die Duldung, der ewigen Liebe schönstes Kind aus der purpurnen Morgenröthe zu uns nieder —: wir haben ihr alle gehuldigt, und wir freuen uns hoch unserer neuen Freundin —. Dies allein ist des höchsten Jubelfestes würdig!!!

Vor etwas mehr als hundert Jahren wankte auf unserm Fürstenstuhl der lezte fast erstorbene Zweig des hohen Pfalz-Simmerischen Hauses — :*) wie eine Abendsonne, die sich in aufsteigende Gewitter senkt, und mit ihren schwachen Stralen nicht mehr die Wolkengebirge durchzudringen und zu zertheilen vermag — trauerte er der nahen Erlöschung entgegen — der Glanz seines Hauses erbleichte im ewigen Westen — nie sah es die Morgenröthe wieder.

---

*) Churfürst Karl starb 1685, und Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg präsidirte bei dem Jubiläum.

Digitized by Google

Eben dieses traurige Schicksal drohte uns noch vor wenigen Monathen!!!: fast wäre abermal mit dem achtzehnten Jahrhundert die Hofnung der Pfälzer erloschen — aber — Dank! innigen Dank!! dem grosen Erbarmer! — Er beschenkte uns neulich mit doppeltem Seegen — Gott lasse dieser theuren Prinzen Enkel oder Nachkommen des hohen Churhauses, heute über hundert Jahr an der Spize unserer Nachfolger, wenns möglich ist, ein noch freudigeres Jubiläum feiern!! Jezt jauchzen Baiern, die Pfalz, und der Nieder-Rhein, und das gesammte Freuden-Getöne mit dem unsern vereinigt; ist Dem ein süsser Geruch, der Sonnen wie elektrische Funken aus dem Chaos lockt, und dem Würmchen dem ein Saamkorn eine Welt ist, Lebenskräfte in seine Muskeln haucht.

Heute vor hundert Jahren, heulte das Brüllen des Streithorns in den sanften Harpfenton der Pfälzer-Musen vom Vogesus herüber! — auf seinem Gipfel stand der Würgengel, und reckte Schwerd und Fackel über unsre Gefilde und Hütten!!! — unsre Vätter — sahen ihn — zitterten — und bange Ahndung verstimmte jeden Gesang der Freude! — Bald darauf kochten Bäche Bluts im Brausen verheerender

Flammen — und noch steht der Greuel der Verwüstung auf unserm Fürstenhügel an heiliger Stätte.

Aber jezt — jezt blicken wir auf zum Menschenvatter — Friede strahlt aus Seinen Augen, und die Ruthe des Zorns liegt zerbrochen vor Seinem Fusschemel — kein Misklang stört unsere Chöre, und unser Jubiläum ist ein Fest des Friedens!

Noch eins verherrlicht unsre Freudentage um ein Groses: zum erstenmal sizt die Muse der Staatswirthschaft wie eine junge Huldgöttin zwischen ihren vier Schwestern!!! — Vatter Carl Theodor erzog sie in dem einsamen, stillen, wald-umkränzten Lautern, und nun gerad vor zwei Jahren gab Er ihr einen festen dauerhaften Siz auf unserm Parnaß! — auch sie nimmt den wärmsten Antheil an Rupertens Jubelfeier, deren Glück ja auch ganz das ihrige ist.

Hier — Erlauchte und Hochansehnliche Versammlung! — hier erhebt sich mein Flug: — denn meine heutige feierliche Rede ist meiner jungen Muse gewidmet — ich will ihren Karakter schildern — sie muß ihre Ahnenprobe machen — und beweisen: daß sie mit Recht zwischen ihren eisgrauen Schwestern, den ältisten in Teutschland, Plaz genommen habe! —.

Lang sas die gesezgebende Gewalt blos mit einem Arm versehen auf ihrem Thron. Oft führte sie in ihrer einzigen Hand ein von Menschenblut rauchendes Schlachtschwerdt!! — Oder wenn sie dieses in die Scheide steckte, so hielte sie unerbittlich die Waage des Rechts und Unrechts! — jede Beglückung war Gnade nicht Pflicht! — Noch war die heilige Stimme der Wahrheit nicht zu ihrem Ohr gedrungen, daß extensive Würkung, nemlich Eroberungen zu machen, weit weniger die Staaten beglücke, als intensive! — welche nur darauf ausgeht, den Raum den die Vorsehung dem Regenten auf Gottes Erdboden angewiesen hat, mit beschäftigten glücklichen Menschen auszufüllen. — Sieg und promte Gerechtigkeitspflege machten das höchste Ideal eines Fürsten aus; alle seine Diener waren entweder Krieger oder Rechtsgelehrten, — und der Glanz der Ehre stralte nur von Narben und wohlausgeführten Streithändeln.

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich der Grad der Ehre verhalte, wie die Nähe bei dem Thron!! — Wenn nun von diesem Mittelpunkt der Engel der Beglückung ausgeht, der Unterthanen Wohl befördert, und das Horn des Ueberflusses über sie ausschüttet, so fallen auch Sterne und

Digitized by Google

Ordensbänder auf den herab, der sich in diesem Geschäfte zum wohlthätigen Werkzeug gebrauchen läßt! — und die ruhmwürdige Ehrliebe strebt auch nun dahin, dem Landmann Stall und Scheuern, dem Handwerker und Fabrikanten seine Werkstätte, und dem Handelsmann seine Kasse zu Quellen des Segens für Fürsten und Völker zu machen.

Die Muse der Staatswirthschaft, diese huldvolle Göttin begabt die gesezgebende Gewalt mit dem andern Arm, — jener schüzt! — dieser seegnet! — aber sie schaft keinen Briareus, der mit hundert Köpfen und Händen vom Kabinet biß in die Rathstube des Landbeamten allgewaltig und eigenmächtig würken will!!! — ein solcher Fürst hindert mehr als er fördert — und wird wider seinen Willen ein Despote.

Lassen Sie mich, verehrungswürdige Zuhörer! lassen Sie mich den Geist dieses wohlthätigen Wesens schildern, ich will von ihrem Werden anfangen, und sie bis zu ihrer Ausbildung begleiten, ihre kurze Geschichte wird sie ganz in ihrer Stralengestalt darstellen.

England durch die unseelige Eifersucht der Häuser York und Lancaster zerrüttet und geschwächt, empfand das Uebergewicht des mit Ame-

rikanischen Reichthümern angefüllten Spaniens, und seiner verbündeten Nachbarn — unter seiner Regentin Elisabeth erwachte zuerst der Geist der Staatswirthschaft; — man bediente sich der weisesten Maasregeln, ein Land dem der Ocean Gränzen gesezt hat, die durch die wildeste Eroberungs-Sucht nicht verrückt werden können, intensive stärker zu machen. Hier sah man bald was dieser göttliche Genius gleich in seinem Entstehen vermochte! — noch gar nicht ausgebildet, gleichsam als Knabe, führte er die Brittische Monarchie auf eine Stufe, von welcher sie allen ihren Nachbarn Troz bieten konnte.

Der eigentliche Zeitpunkt des Aufkeimens der Staatswirthschaft in Teutschland fällt in die ersten Jahre nach dem Westphälischen Friedensschluß — : Die Italiänischen, Spanischen und Französischen ältere Schriften wurden allmählig bei uns bekannt, und man fande darinnen mehr anwendbares und verfeinertes als in dem Kapitel der Politicorum des Aristotelis — das mit Schwerd und Feder bestrittene grose National-Intresse nebst dem allgemein herrschenden, durch Krieg und Verheerung entstandenen Mangel, erweckten den erschlafften und eingeschlummerten teutschen Geist, und in der Menge der damaligen

Streitschriften, und fliegenden Blätter, liegen herrliche Keime, stark-gesagte, und tief gedachte Wahrheiten.

In der besonderen Anwendung auf Regentenrecht und Pflicht, Länderverwaltung und Staatswirthschaft scheint mir Veit Ludwig von Seckendorf, und dessen zu Ende des vorigen, oder zu Anfang des jezigen Jahrhunderts erschienene zwo Schriften: Christenstaat und Fürstenstaat, zuerst Epoche gemacht zu haben — doch darf ich auch den berühmten Dr. Johann Joachim Becher, der ein Speierer von Geburt war, nicht vergessen, als welcher ebenfalls im vorigen Jahrhundert gelebt, und in seinem politischen Discours schon viel Gutes gesagt hat.

Der grose Staatswirth Friedrich Wilhelm der erste König von Preußen, war indessen darauf bedacht, diese wohlthätige und seegensvolle Kunst zur Wissenschaft zu erhöhen, und ihr auf Universitäten einen Lehrstuhl zu stiften. Dies geschah meines Wissens am ersten zu Frankfurt an der Oder, wo der bekannte Ditmar also der erste ordentliche öffentliche Professor der Cameralwissenschaften geworden ist; nach seinem Programm, welches Zinke in seiner Cameralistenbibliotheck anführt, hat er im Jahr 1727 sein Amt angetre-

Digitized by Google

ten; ein paar Jahre hernach wurde auch Zufolge der Nachrichten des Herren Kanzler von Ludwig ein Lehrstuhl der Oekonomie auf der andern Preussischen Universität in Halle gestiftet.

Ditmar in Frankfurt an der Oder erzog mehrere Jünger, und die Schüler überstiegen ihren Meister: Hofrath Zink in Leipzig, selbst ein berühmter staatswirthschaftlicher Schriftsteller, lehrte in den vierziger Jahren, nach ihm die berühmten Schreber. Zu gleicher Zeit trat der bekannte von Justi in Göttingen und Wien auf, und in Jena erschienen die würdigen Lehrer Daries, welcher nachher nach Frankfurt an der Oder gieng, und der verehrungswürdige Greis, der noch lebende und blühende Kammerrath Sukow.

So entstanden nach und nach auf vielen Universitäten staatswirthschaftliche Lehrer, Sonnenfels in Wien, Beckmann in Göttingen und Schreber in Erlangen, stehen mit allem Recht als Aldermänner nebst obigen an der Spize.

Unter der erstaunlichen Menge Schriftsteller die sich vorzüglich um unsere Wissenschaft verdient gemacht haben, geht der geheime Rath und jeziger Direktor der staatswirthschaftlichen Klasse auf der Mainzer Universität Herr von Pfeiffer, der

sonders wegen seinem Lehrbegrif sämtlicher Cameralwissenschaften in gleichem Schritte. Ich würde mich allzuweit vom meinem Zweck entfernen, wenn ich auch nur die vornehmsten Autoren unseres Fachs anführen wollte; damit ich also keinen vergesse, will ich keinen mehr nennen.

Bei allen diesen herrlichen Fortschritten, welche unsre Muse auf Teutschlands Lehrstühlen machte, blieb sie noch immer zu unentwickelt — ein einzelner Lehrer muß bei dem allgemeinen stehen bleiben, er kann sich nicht ins Einzelne einlassen, dies werden Sie, meine verehrungswürdigsten Zuhörer! bald im hellesten Glanz der Warheit erkennen:

Das Forstwesen, der Bergbau, die Landwirthschaft, die Fabriken, und die Handlung sind die Quellen alles Glücks der Staaten und der Völker — wer sie leiten soll der muß sie kennen! — nun sind aber alle diese Gewerbe auf reine und angewandte Mathematik, Naturgeschichte, Naturlehre und Chymie gegründet — diese sind die Hülfswissenschaften zu jenen Gewerbwissenschaften, folglich müssen sie vorher gründlich studirt werden, und dieses nicht etwa so wie man sie gewöhnlich auf hohen Schulen lehrt; nein! es ist ein besonderer Professor nothwendig,

Digitized by Google

der diese Hülfswissenschaften ganz zum staatswirthschaftlichen Zweck eingerichtet vorträgt! — dann baut ein anderer Lehrer auf diesen Grund die Gewerbwissenschaften, und ein dritter zieht hernach die Regeln heraus, welche dem Staatswirth sagen, was er zu thun habe, um jene Gewerbe blühend zu machen, das ist Fürsten und Völker zu beglücken?

Nun denke man nur nach, wie es möglich ist, daß ein einzelner Mann diesen ganzen Schwall, wenigstens von sechszehn Wissenschaften, deren jede ihren eigenen vollen Lehrgang erfordert, und deren unmöglich eine einzige entbehrt werden kann, zu verstehen, geschweige öffentlich zu lehren vermöge? — Der gelehrteste und rechtschaffenste, aber einzige Lehrer der Staatswirthschaft arbeitet sich daher zu todt, und doch sieht er nicht die wohlverdienten Früchte seiner Mühe aufblühen, vielweniger reifen.

Der Wohlstand befiehlt mir Bescheidenheit, indem ich meinem Plan gemäß, nun von unsern Bemühungen reden muß: —! nie hat wohl die hohe Vorsehung den Gang einer Sache augenscheinlicher geleitet als den Unsrigen!! — denn alle Schwierigkeiten entwickelten sich zum Vortheil der guten Sache, und wenn ichs sagen darf; — selten wür-

Digitized by Google

ken auch Männer mit solchem Eifer einhellig zum Ziel! — Wenn unsre müden, und — Gewis! — Gewis! — Von harter Anstrengung und Mühe abgearbeitete Nerven dereinst unter ihren Grabeshügeln ruhen werden, dann mag die Nachwelt über unsre Amtsführungen strenge Prüfungen anstellen! — vieles! — vieles wird der scharfsichtigste Forscher der Geschichte nicht erfahren — nicht finden — weil es der grose Vergelter auf den Belohnungstag aufgehoben, und verborgen hat! — vieles wird man auch in schiefem Licht ansehen, und falsch beurtheilen — ! und abermal über vielem wird man uns hoch preisen, an dem wir den wenigsten Antheil hatten — ! geht nur die nüzliche Anstalt selbst ihrem hohen Ziel entgegen, so ist alles Uebrige gleichgültig.

Die Churfürstliche physikalisch-ökonomische Gesellschaft, eigentlich aber der Direktor des ganzen Instituts, der Herr Regierungsrath Medikus, hatte den ersten Gedanken die Staatswirthschaft in ihrem ganzen Umfang zu entwickeln, und unserm Hof den Plan dazu vorzulegen, damit Lehrer für jedes Fach derselben angestellet würden; — Da nun der erste Siz dieser Gesellschaft in der Churpfälzischen Oberamtsstadt Lautern im Westrich war, so entstand auch dort

natürlicher Weise die bekannte Cameral- hohe Schule. Die Geschichte derselben ist den Bemerkungen der Gesellschaft Stückweise eingerückt worden, es wäre Ueberfluß sie hier einzuschalten, besonders da sie auch nicht in den Plan meiner Rede gehört.

Dort war der erste Zweck die Landwirthschaft empor zubringen, zu dem Ende berief man den ersten Lehrer *), dieser sollte einsweilen mit den Hülfswissenschaften und der Landwirthschaft den Anfang machen; so bald es die Umstände erlaubten, berief man auch den zweiten Professor **), welchem die Polizei- Finanz- und Staatswirthschaft aufgetragen wurde; beide redliche und würdige Männer theilten sich nun in das ganz weitläuftige Fach, so lang, bis es möglich war, den dritten Lehrer anzustellen, dieser übernahm nun sämtliche Gewerbwissenschaften, und so wurden nun die Gränzen eines jeden Fachs genau bestimmt und berichtigt: der erste schränkte sich auf die Hülfswissenschaften ein, der zweite behielte das eigentliche Fach der Staatswirthschaft, und der dritte füllte mit den Gewerbwissenschaften den Raum zwischen

*) Herrn Hofrath Sukow.

**) Herrn Hofrath Schmid, der dritte Lehrer war ich selbst.

Digitized by Google

beiden aus. Unsers Herren Direktors vorzügliche und unsre eigene Sorgen, Mühe und Kampf, mit oft unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten — den besondern Antheil den ein jeder von uns an der Gründung und Ausbildung dieser allerersten systematischen Staatswirthschafts hohen Schule genommen und ausgeführt hat, verschweige ich billig, aber das muß ich vor aller Welt laut sagen, daß Se. Excellenz der dirigirende Herr Staats- und Conferenzminister, Freiherr von Oberndorf der Mann gewesen, der durch die treuste Beihülfe und Unterstüzung des Herren geheimen Staatsraths von Hertling, den ganzen Bau, in der Entfernung von unserm gnädigsten Landesvatter und Stifter, ganz nach dem Willen, und mit dem höchsten Beifall Se. Churfürstlichen Durchlaucht ausgeführt und vollendet hat! — alles weitere wohl verdiente Lob dieses unseres Mäcens, überlaß ich den Empfindungen eines jeden rechtschaffenen Patrioten.

Zugleich würdigten uns Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Herr Herzog von Zweibrücken Ihrer besondern Gnade: indem sich Höchstdie-

dieselben als Präsident an die Spize stellten, und durch den Herrn Generalmajor von Hauzenberg Ihre Stelle rühmlich vertretten liesen; so gar unsre gnädigste und vielgeliebte Landesmutter begnügten sich nicht blos mit Ihrem Beifall, sondern nahmen den besondern Karakter einer Protektorin unseres Instituts an. Durch diese erhabene und besondere Vorzüge unterstüzt, entwickelte sich unsre junge Muse in dem waldichten Austrasien, bis zu dem Zeitpunkt, wo man sie würdig fand auf unsern Pfälzischen Parnaß zu versezen.

Alles dieses ist in dem siebenziger Jahrzehend angefangen und vollendet worden. Die Versezung der Cameral Hohen Schule nach Heidelberg aber, geschahe im Jahr 1784 im Herbst.

Unsre Eintracht, und einmüthiges Bestreben das Werk zu vollenden, brachte uns dem Ziel immer näher; das bekannte Concordia res parvae crescunt, war unser gemeinschaftlicher Wahlspruch, dem wir immer getreu blieben; wir schlossen unsre Fächer immer näher, und immer Kettenförmiger an einander an. Die Erfahrung, das Nachdenken, und das Studium der Geschichte, dieser besten Lehrerin der Menschen, bewahrten uns für aller Projektensucht — Wir fanden den glücklichen Mittelweg zwischen dem gewöhnlichen Cameral-

schlendrian, und der Physiokratie. Jener schmiedet so oft die Menschenfreiheit, dies Heiligthum der Völker in Fesseln, er wendet gewöhnlich auf den armen Landmann an, was Virgil nicht mit vollem Recht von den Bienen sagt:

Quo magis exhaustae fuerint, hoc acrius omnes
Incumbunt generis lapsi sarcire ruinas.

Fürchterlich, und des strengsten Asiatischen Despotismus, ist dieser Saz würdig!!! —

Hingegen ist die Physiokratie zwar ein engelschönes Mädchen, aber zu allem Unglück eine Vestalin — die unvermögend ist, einen ehrlichen Mann glücklich zu machen!! —

Die Physiokratische Schriften eines Mirabeau, Quesnels, und besonders des wohlmeinenden und edeldenkenden Schlettweins, dieses politischen Lavaters, fiengen auch in Lautern an, unter unsern Akademikern bekannt zu werden, dadurch fanden wir Anlaß ihre Grundsäze zu prüfen, und unser System zu berichtigen; unsre junge Muse sollte nicht zur Nonne eingekleidet werden, wir suchten Völkern und Staaten eine fruchtbare Mutter der Glückseeligkeit aus ihr zu bilden! — Fürsten sollten sich mit ihr trauen lassen, und lauter Schuzengel für ihre Unterthanen mit ihr erzeu-

Digitized by Google

gen, daher bemühten wir uns ihr die Schönheit der Physiokratie zu geben, wir legten ihr das Griechische Gewand an, aber wir erzogen sie zur würdigen Gattin für Landesväter!!!

Um Sie aber, **meine verehrungswürdigsten Zuhörer!** auch mit dem Geist und Karakter unserer Muse näher bekannt zu machen, und ihr Ihren ganzen Beifall, Ihre Liebe zu erwerben, so erlauben Sie mir, die wesentlichsten Grundsäze unsers Systems auszusondern und vorzutragen: Jeder Mensch der in der guten Welt Gottes auf seinem wahren Standpunkt steht, hat eine Nahrungsquelle — diese ist sein Eigenthum — das nun freilich auf mancherlei Weise modifizirt und eingeschränkt ist. **Dieses Eigenthum ist heilig!!!** — von ihm hängt das ganze Wohl des Besizers ab.

Zum ganzen Umfang des Glücks gehört Unterstüzung — darum lebt der Mensch in gesellschaftlicher Verbindung! — sein Streben nach Glückseeligkeit bekommt auch zugleich seine Richtung durch Beispiele, und diese giebt die Gesellschaft! — wer diese also verbessert, der nähert sich dem Adel der Gottheit, und wer sie verschlimmert, der ist ein Satan. !!! —.

Eben die gesellschaftliche Verbindung, und das

Streben nach Glückseeligkeit in derselben erweckt die Ehre — diese grose Triebfeder der Würksamkeit! —. Der Mensch wird edel — gros — er wird Alles — er eilt mit Adlersflug seiner Vollkommenheit entgegen, wenn er aufmerksam auf seine wahre Ehre gemacht wird! — Diese ist also ein eben so heiliges und unverlezliches Eigenthum eines jeden Mannes und Erwerbers, als seine Nahrungsquelle!!!

Druck, Fessel und Zwang verdrängen alles Ehrgefühl! — wer als Sclave behandelt wird, der geht mit Riesenschritten der höchsten Tiefe der Niedrigkeit und der Verächtlichkeit entgegen — alle seine Nerven erschlaffen — er hat keine Spannkraft mehr, weder zu erwerben, noch sich zu vervollkommnen! — er genieſt was zu genieſen ist, denn er hat keine Ehre mehr zu verlieren!!! —

O Ihr Regenten und Führer der Völker! — kränkt Euren Unterthanen Eigenthum, Ehre und Freiheit nicht!! — das sind Pupillengelder!!! — wer sie verpraſt oder verschleudert — brütet sich in seinem Herzen einen nagenden Wurm aus — der mit jeder Morgenröthe sich verjüngt — in Ewigkeit nicht stirbt — und Himmelsfreuden in Hölle verwandelt!!! —!

Digitized by Google

Aber was ist Ehre? — Was ist Freiheit? —! Die Ehre ist der Werth eines Menschen, den ihm die bürgerliche Gesellschaft beilegt. — Daher ist Standesehre der Werth der Geburt oder des Dienstes — Geldesehre, der Werth des Vermögens mit Geld zu würken, — wahre Ehre der Werth der Nuzstiftung in der Gesellschaft — und falsche Ehre der Werth des Ansehens ohne Nuzstiftung.

Die wahre Menschenfreiheit aber, besteht in der vollkommenen Willkühr zu würken, zu thun, und zu lassen — aber man merke wohl! — so lang als es Eigenthum, Ehre, und die nämliche Freiheit eines andern Glieds der bürgerlichen Gesellschaft nicht kränkt und einschränkt!!!

Das Recht der Natur, und das darauf gegründete angewandte Staats- und bürgerliche Recht, aber auch nur diese allein, sezen der Freiheit ihre geziemende Schranken — was drüber ist das ist vom Uebel! —

Da die Menschen je nach dem Grad ihrer Kraft frei zu würken suchen, und auf die Rechte der Freiheit selten Rücksicht nehmen, so ist eine hinlänglich-starke Gegenkraft nöthig, die jeden einzelnen Bürger, den ihr die Vorsehung anver-

traut hat, bei seinem Eigenthum, bei seiner Ehre und Freiheit schüzt. Diese Kraft ist das grose Pfund welches der Allherrscher dem Regenten, seinen Ministern und Werkzeugen anvertraut hat!!! — Vermög derselben schüzen und erhalten sie den Staat in seinem würklichen Zustand — geschieht aber weiter nichts, so ist er in Ansehung seiner Beglückung sich selbst überlassen.

Der Mensch ist nach seinem ökonomischen und moralischen Zustand einer immer fort schreitenden Vervollkommnung fähig; — die Mittel zu dieser doppelten Glückseligkeit liegen im rechten Gebrauch der Nahrungsquelle, der Ehre, und der Freiheit. — Alle Pflichten die ihm Gott in der Natur und der Religion vorschreibt, zielen dahin, ihn auf dem rechten Wege zu jenem doppelten Zweck zu leiten — aber sie zwingen ihn nicht — so heilig sind die Rechte der Menschenfreiheit, daß Gott selbst sie nicht einmal kränken mag — sondern nur wohlmeinenden Rath ertheilt!!! — !

Je mehr glückliche Menschen zu einem Staat vereinigt sind, desto glücklicher sind der Regent und die Unterthanen. — Dies ist der Grundsaz der Bevölkerung! — Das Wohl des Ganzen verhält sich nicht wie die Zahl

Digitized by Google

der Menschen, sondern wie die Zahl der mit Glück sich beschäftigenden Menschen — daher sind die bloßen Bevölkerungsmittel bei weitem nicht hinlänglich.

Ist es nun die Pflicht eines jeden einzelnen Bürgers, seine ökonomische und moralische Glückseeligkeit nach allen Kräften zu befördern, wie vielmehr muß es dann nicht die Pflicht des Haupts des ganzen Staats, oder des Regenten und seiner Werkzeuge seyn? — ferner

Da die enge Schranken des menschlichen Verstandes, und der überwiegende Hang der Sinnlichkeit durchgehends den Trieb zur Vervollkommnung gerade von der Glückseeligkeit abführen — so folgt wiederum unwidersprechlich, daß diejenigen denen die Gewalt anvertraut ist, Eigenthum, Ehre und Freiheit in den gebührenden Schranken zu halten, auch die Pflicht auf sich haben müssen, den einzelnen und allgemeinen Würkungskreis ihrer Unterthanen, vermittelst des Eigenthums der Ehre und der Freiheit zur wahren Glückseeligkeit zu leiten!!!

Was ich bisher Eigenthum genannt habe, ist die Nahrungsquelle eines jeden Erwerbers — zusammen genommen heisen sie die Gewerbe — diese sind dreifach: die Landwirthschaft, näm-

lich die allgemeine, die Fabriken, oder Handwerker, und die Handlung.

Unter dem Wort Ehre verstehe ich die wahre Ehre, — wenn nämlich jeder Erwerber dahin geführt wird, daß er in der Erfüllung seines Berufs, und in der Beglückung seiner selbst und der bürgerlichen Gesellschaft durch denselben, allein Ehre und Ruhm sucht.

Freiheit nenne ich endlich in bestimmterem Sinn, vollkommene uneingeschränkte Gewerbfreiheit, in so fern ein Erwerber den andern nicht in eben dieser Freiheit hindert!!! Hier müssen die positiven Gesetze so sparsam gebraucht werden, als möglich ist!!: Der Fürst kann wohl befehlen, daß ein Unterthan den andern nicht kränken soll — das ist Recht der Natur — aber wenn Er Gesetze zur Beglückung vorschreiben will, so entsteht einmal erst die grose Frage: Ob auch würklich die Befolgung dieser Gesetze glücklich mache? — wäre dies nicht, so würde ohnehin der Zweck nicht erreicht — und sind sie auch würklich gut, so fühlt sich der gewis nicht glücklich, der gezwungen wird es zu seyn!! — Dies ist politische Intoleranz! — welche eben so grausame Folgen hat, als die geistliche!!

Nur dann sind positive Gesetze und Strafen anwendbar, wenn der gröste Theil der Unterthanen den wahren Weg der Beglückung einschlägt, und dann von den Uebrigen in seiner Gewerbsfreiheit gehindert wird; sonst giebt es auch noch einzelne Ausnahmen von der Regel, die aber lokal sind, und jedesmal nach dem Naturrecht, und den Grundsäzen der beschäftigten Bevölkerung, der wahren Ehre, und der Freiheit entschieden werden müssen.

Sehen Sie, verehrungswürdigste Zuhörer! dies sind die elementar Begriffe unserer grosen und allgemeinen Polizei, dem ersten Theil unserer Staatswirthschaft.

Diese Polizei gehörig zu verwalten, muß jeder Staatsbediente der ihr gewidmet wird, erst sämtliche Gewerbe mit ihren Hülfswissenschaften studiren; dann zeigt ihm die Gewerbpolizei, wie er alle drei Gewerbe der wahren Ehre und Freiheit unbeschadet, durch kluge Verwaltung dieser Ehre und Freiheit, durch Beispiele, durch Belohnungen, durch Rath und That, durch kluge Anstalten, durch Aufklärungsmittel, und zuweilen wo es an seinem Plaz ist, durch weise Gesetze, nach und nach zur höchsten Stufe der be-

ſchäftigten Bevölkerung, das iſt: zur Glückſeeligkeit führen müſſen.

Warlich! Warlich! eine ſchwere Wiſſenſchaft! — wenn ſie durch und durch ausführbar, und ganz ohne leere Projekte vorgetragen werden ſoll!!! — und doch iſt dieſe Eigenſchaft ſo weſentlich nöthig, daß ohne ſie unſre Lehrſtühle wahre Quellen des Unglücks für Fürſten und Völker werden müſſen! — hier waren blos Geſchichte, Erfahrung, und die heiligen Rechte der Menſchheit unſre Führer —. Die gewöhnliche Stadt- und Dorfpolizei, dieſe zur Sicherheit, zur Bequemlichkeit, und zum Wohlbefinden, ſo nüzliche Manipulation der geſezgebenden Gewalt, wird an obige Gewerbpolizei angeknüpft, ſie gründet ſich ebenfalls auf Handhabung des Eigenthums der Ehre und der Freiheit eines jedes einzelnen Bürgers.

Die zweckgemäſe Unterhaltung des Perſonale der geſezgebenden Gewalt, aller ihrer Werkzeuge, und aller ihrer Anſtalten, die zum Wohl des Ganzen unternommen werden, erfordern eine Aufwandsſumme, die nothwendig von denen beſtritten werden muß, um deren Willen der Aufwand gemacht worden — ! und zwar in dem

Verhältniß, in welchem jeder die Wohlthat der gesezgebenden Gewalt genieſt!! —

Die gewöhnliche Quellen der Staatseinkünfte, Regalien, Domänen, Chatoulgüter, u. d. gl. nach den beſten Regeln der Wirthſchaft gehörig zu verwalten, und die Summe welche dann noch zu obigem Staatsaufwand fehlt, auf alle drei Gewerbklaſſen recht zu vertheilen, und auf die nüzlichſte Weiſe zu heben, das lehren wir in der Finanzwiſſenſchaft. Dieſe hält es für ihre Pflicht auch den Regenten, ſeinen Hof, und alle ſeine Werkzeuge zu beglücken — ſie fordert nicht, wie jene Veſtaliſche Nonne, die Phyſiokratie, daß der Fürſt nur aus dem was der Bauer, und zwar nur der Bauer übrig behält, was er wohl entbehren kann, ſeine Einkünfte ziehen, und ſich, er wolle oder wolle nicht, damit begnügen ſoll! — Dieſer Trugſchluß gründet ſich auf den gleiſenden Scheingrund: Verzehre nicht mehr als du erwirbſt! — Wie! wenn einer nun gar nichts erwürbe, iſt dann dieſer Saz anwendbar? — Nein! die wahre Staatswirthſchaftslehre kehrt den Saz um, ſie ſagt: Erwirb ſo viel als dir zu verzehren nöthig und nüzlich iſt!! —

Der Regent muß als Regent glücklich leben können, dann aber muß er auch ſein wahres Glück

kennen, er muß tief empfinden, daß das Haupt unmöglich gesund bleiben könne, wenn alle Säfte des Körpers zu dem Gehirn steigen, das giebt politische Schlagflüsse!!! — Kaiserliche Kommissionen!!! — u. d. gl.

Wenn daher die Finanzverwaltung die Aufwandssumme in die Kasse des Regenten geliefert hat, so hat dieser mit seinem Hof, Ministern, Räthen und Landbeamten nun auch wichtige Pflichten auf sich, damit für jene Summe, die manchmal aus Schweiß und Blut der armen Unterthanen besteht, auch alles das geleistet werde, was die heiligen Geseze des Schuzes und der Beglückung erfordern.

Wer die strengste und gerechteste Vergeltung in jener Welt läugnet, der widerspricht seiner eigenen Existenz, und aller gesunden Vernunft — ist dies aber, Gott! — welche unnennbare Seeligkeit muß dann auf einen treuen Landesvatter, auf treue und rechtschaffene Minister und Beamten warten! — wie groß wird ihr Lohn seyn! — wie es aber auch dem Gegentheil, der sich mit den feigen Blättern der Menschenschwäche, der Mode und dergleichen, decken und durchhelfen will, gehen werde, das steht mit Flammenschrift in jedem Herzen tief eingegraben, das sein moralisches Gefühl noch nicht

ganz verlohren hat! — Die Regeln also welche Fürsten und Dienerschaft in Anwendung der Einkünfte des Staats zu beobachten haben, lehren wir in der eigentlichen Staatswirthschaft.

Dieses sind die Grundzüge des Karakters unserer Muse! — ihr ganzes Bestreben geht dahin, durch blühende Gewerbe, mit Aufrechthaltung der wahren Ehre und der Freiheit, den Staat nüzlich zu bevölkern, und also durch die höchstmögliche Menge glücklicher Unterthanen denselben intensive auf den höchsten Grad der Stärke zu führen, der in demselben möglich ist — dann durch dieses allgemeine Wohl auch den Regenten mit seiner Familie, Hof und gesammten Dienerschaft zu beglücken, und Ihm eben den Reichthum, die Macht, die Ehre und die Freiheit zu verschaffen, die ihm in dem Verhältniß der Glückseeligkeit seines Staats zukommen.

Da steht nun die Göttin in aller ihrer Schönheit, sie gefällt jedem wahren Menschenfreund, und selbst der Neider weis nichts an ihr auszusezen. Aber! — sind ihre wohlthätigen Geseze ausführbar? — ist ihre Natur für die Welt unter dem Monde nicht zu himmlisch? — ist sie nicht vielmehr ein Wesen das man nur bewundern und verehren, aber zur Leitung in Kabinetten und Kolle-

Digitized by Google

gien nicht gebrauchen kann? — Das sind grose und den wahren Patrioten beängstigende Fragen! — ! Gott lob! daß ich sie beruhigend beantworten kann! —

Man werfe nur einmal einen flüchtigen Blick auf die übrigen Wissenschaften! — : Die Gottsgelehrtheit diese Bilderin des Verstandes und Herzens — diese grose Führerin zur höchsten Vollkommenheit und Glückseeligkeit des menschlichen Wesens, hat auch in ihrem reinsten Licht, in ihrem aufgeklärtesten Zustand, noch lange das nicht geleistet, was sie ihrer Natur und Bestimmung nach leisten könnte — aber welcher vernünftiger Mann wird sie darum für unnüz halten? — sie von ihren Lehrstühlen verdrängen wollen? — wie lange hat schon die Rechtsgelehrtheit sich mit Bestimmung und Erklärung der Geseze beschäftigt — sind darum der Processe, und der Streithändel weniger — und ist des Friedens auf Erden mehr geworden? — und doch ist sie uns unentbehrlich.

Sind während der höchsten Kultur der Arzneikunde, nicht mehr so viele Kranken — und ist das Leben der Menschen allenthalben auf seine natürliche Stufe gestiegen? — und doch, wer sucht nicht den Arzt wenn er krank ist? —. Hat die

Weltweisheit nun nach so vielen Hauptveränderungen Licht in die Köpfe gebracht? — ist nach der verbannten scholastischen Philosophie die Gewisheit von der Existenz und vom Wesen Gottes, und seiner Werke, von dem wahren Beglückungsweg der Menschen, mit einem Wort — ist Verstand und Weisheit gröser geworden? — woher kommts denn, daß allwaltender Zweifel gleich einem Pestferment allgegenwärtig wütet? — und doch ist die Weltweisheit mit Recht im ruhigen Besiz ihrer Lehrstühle —.

Wollte man den Nuzen den bisher die Staatswirthschaft in der Verbesserung der Landwirthschaft und aller Gewerbe, unter der langen und ruhigen Regierung unseres theuersten Churfürsten, vorzüglich in der Pfalz und dem Herzogthum Berg, und in mehreren teutschen Staaten, so glorwürdig zu Stand gebracht hat, gegen die Vortheile, welche die übrigen Fakultäten während der Zeit der Menschheit zugewendet haben, auf der Waage des Heiligthums abwägen, so würde meine junge Muse warlich nicht zu leicht gefunden werden. Die leere und mislungene Projekte unreifer Oekonomen kommen so wenig auf unsre Rechnung, als die Schwärmerei, Rabbulisterei, Quacksalberei, und die falsche Hermetische Philo-

Digitized by Google

sophie auf die Rechnung der ehrwürdigen vier Fakultäten, die seit der Gründung der Sorbonne, und nächst ihr unserer eisgrauen Ruperte, viele tausend bewährter Menschenlehrer, Staatsdiener, Aerzte und Weltweisen den Nationen Europens zur Erleuchtung und zum Seegen geschenkt haben.

Unser Wissen ist und bleibt immer Stückwerk, so lang unsre Seele aus ihrem dunklen Kerker, durch fünf enge Rizen ihr ganzes Licht erhält!! — und an diesen Erdball, diesen Tropfen im Eimer angefesselt bleibt — unser Gang ist träge, und es ist nur Dämmerung um uns her — indessen läst eine jede Wissenschaft, die aus der Wahrheit gebohren ist, in jedem Schritt wehende Flammen zurück, die den zielbegierigen Wanderer führen, ihr Weg heist Erfahrung!!! — Wir wünschen immer mehr zu wissen, und so schleppt sich jeder mit seinen Wünschen — auch jeder Staat ringt nach Erfüllung der Seinigen — aber der Weise sieht tief im Licht der Wahrheit ein, daß dieses unerfüllte Sehnen Ballast sey, der dem Schiffe seinen geraden Gang durch Sturm und Wellen sichert —! indessen würkt er muthig fort, denn er weis, daß sich der gröste Theil der Blüthen und Früchte erst hinter der gro-

sen

sen Gardine, die Licht und Unsterblichkeit von unserer Dämmerung sondert, entwickeln wird.

Erlauchte, edle Männer! — Hochansehnliche Versammlung! heute da verschiedene der vornehmsten Gelehrten Teutschlands, und der Vätter unserer Pfalz und ihres Musensizes, das grose und denkwürdige hundertjährige Fest unserer hohen Schule mit uns begehen, und uns durch ihre Gegenwart hoch ehren und erfreuen, heute sollte ich im Namen unserer Staatswirthschaftlichen Hohen Schule, die mit der Universität vereinigt ist, durch eine feierliche Rede das Fest erhöhen helfen, und unsere Empfindungen öffentlich bezeugen; — meine Schwäche in Erfüllung dieses Auftrags fühle ich tief, sie aber mit vielen Worten zu entschuldigen, wäre vielleicht der gröste Ruhm den ich mir beilegen könnte.

Wie konnte ich aber unser Jubiläum feierlicher begehen, als wenn ich der Welt bei dieser so seltnen und erhabenen Gelegenheit Rechenschaft von dem höchst wichtigen und äusserst nüzlichen Zuwachs ablegte, den die älteste aller teutschen Universitäten durch die Vereinigung der Staatswirthschaftlichen Muse mit den Ihrigen, seit wenigen Jahren erhalten hat? — Die eigentliche Lage unserer guten Sache war unangesehen aller unserer Bemühun-

gen, noch nie Teutschlands Vättern im hellsten Licht vorgetragen worden, — heute suchte ich diese schöne Gelegenheit, die alle hundert Jahre nur einmal kommt, zu benuzen — meine junge Muse sollte ihr Glaubensbekenntniß, ihre Probe ablegen, um dieser erhabenen Versammlung Anlaß zur Entscheidung ihres Werths zu geben, sie bedarf meiner Vorsprache nun nicht weiter, sie mag nun durch Thaten der Aufklärung und Menschenbeglückung sprechen! — Die Gottheit spricht in Ihren Werken!! — wer Ihr ähnlich werden will, der darf sich nicht mit leerem Schall begnügen — Er handle!!!

Nun hat mich der Gang meiner Rede und die Zeit allmählig zum hohen Altar ins dunkle Heiligthum geführet, wo ich jezt, dem der da ist — der war — und der seyn wird — dem der in einem unzugänglichen Licht wohnt — und dem dessen flammendes Auge die geheimsten Winkel aller Herzen erforscht, für meine Brüder und mich, ein wohlgefälliges Opfer bringen, und die feurigsten Wünsche gleich himmelansteigendem Weihrauch, wolkenwärts senden soll.

Es leben Vatter Carl Theodor und Mutter Elisabeth!! — Gott schiebe das

Ziel Ihres Uebergangs in die Welt der Verklärung so weit hin, als es das höchste Wohl Ihrer Churfürstlichen Durchlauchten, und das Unsrige befördern kann!! — Er lasse uns auch in wenigen Jahren Höchstdero Regierungs-Jubiläum mit ruhiger und beseeligender Wonne feiern! — Weisheit — Völkerglück — und Gerechtigkeit walte fernerhin im Cabinet des erhabenen Greisen — in seinem erlauchten Ministerio — in allen hohen Dikasterien und Rathstuben seiner weitläuftigen Staaten! —

Das hohe Pfalzgräfliche Haus blühe fernerhin im Seegen! — und es müsse Carl Theodors Fürstenstuhl nie an einem Besizer fehlen, der seine höchste Wonne im Glück seiner Völker findet!!! —

Diese Gesinnung belebe auch fernerhin Se. Excellenz, unsern Dirigirenden Herrn Staats- und Conferenzminister Freiherrn von Oberndorf, als welche bei unserer Jubelfeier die höchste Stelle vertretten. Weisheit aus der Höhe — Kraft und Stärke — umstrale Sie in Ihrem hohen und erhabenen Amt! — Sie sollen ferner die Freude des Volks seyn, — und Seelenruhe — tiefer Gottesfrieden glänze dereinst über

Ihrem grauen Scheitel! — Den Herren Oberkuratoren, und dem Herren Kanzler wünsche ich jedem in seinem Amt, was ihm zur vollkommensten Ausführung der edelsten Handlungen nothwendig ist! — Gott der Allerhöchste seegne Sie!!

Trüb, traurig und blutig war der Anfang des verflossenen Jahrhunderts unserer Universität! — betäubt von den wiederholten Donnerschlägen, schlummerten unsre Musen lange, bis sie Vatter Carl Theodor wieder weckte — Ruhig und Seegensvoll glänzt uns jezt die Morgenröthe des kommenden Tages entgegen! — der Allherrscher befestige Liebe und Eintracht unter uns, und lasse die heilige Duldung immer mehr und mehr unsre Führerin werden!! — Glanz, Licht, Weisheit und wahre Aufklärung strale aus dem ewigen Osten, aus der Urquelle alles Lichts auf alle unsre geliebten und würdigen Lehrer herab, und keiner von uns verschliese seine Augen diesen wohlthätigen Stralen!!! — Die anbätungswürdige Vorsehung führe jedem verwäysten Katheder auf dem rechten Wege Männer zu, die mit Feuer und Geist getauft sind! —

Ruperta müsse im kommenden Jahrhundert dem Vatterland und dem gesammten Teutschland

Lehrer und Menschenbeglücker in Menge, wie Thautropfen aus dem schönsten Mai Morgen erzeugen! — Nie werde sie wieder Wittwe — nie streue wieder wütender Krieg die Asche ihrer Lehrer auf ihren trauernden Scheitel, und die modernde Gebeine ihrer Fürsten auf ihre Gassen! — Nie wehe dereinst über unsre Grabeshügel die Stimme der Verwüstung — und die Wehklage unglücklicher Bürger!! — Es blühe **Ruperta** mit immerwachsender Kraft, und sie feire dann erst ihr leztes Jubiläum, wann unser Planet zu seiner Verwandlung reif ist!!! —

Allen hohen und niedern Anwesenden wünsche ich von ganzer Seelen volles Gedeien! — denen benachbarten **Reichsstädten**, **Ständen** und **Collegien**, die uns mit Ihren hochansehnlichen Deputirten beehrt und erfreut haben, lasse **Jehovah** mit jedem Morgen des folgenden Jahrhunderts, aus dem Reichthum seiner Herrlichkeit alles zufliesen, was Völker und Staaten und Gesellschaften und Hausväter froh und dauerhaft glücklich macht! —

Allen Schwester Universitäten **Teutschlands** — besonders denen die unser Jubiläum durch die Gegenwart Ihrer vortreflichen Mitglieder verherrlichen, wünsche ich mit voller wahrer Brudertreue,

Digitized by Google

alles was ich unserer Ruperta gewünscht habe.

Uns — uns Vorsteher und Lehrer der staatswirthschaftlichen Lehrstühle, umstrale Licht und Kraft zu fernerer Ausbildung unserer vortreflichen Muse.

Groser Weltregent! laß heut über hundert Jahr meinen Nachfolger dir mit voller Seele für die Erfüllung aller meiner Wünsche danken können!!! Hochansehnliche Versammlung! lebe wohl!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google